

Rezepte aus einem alten Kräuterbuch : Zigeunerweisheit aus einem verschollenen Kulturkuriosum

Autor(en): **E.W.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen
Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz.
Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **33 (1925)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Je serai bref sur la question de la *réalisation pratique de la spécialisation*. Si ce problème est complexe par les perturbations qu'il apportera dans notre ménage intérieur, sa solution est pourtant possible.

Voici comment nous envisagerions les grandes lignes :

- 1° au cours de ses études, l'élève désireuse de se spécialiser poserait sa candidature à la Direction de l'école ;
- 2° les cours spéciaux, aussi limités que possible, auraient lieu dans le dernier semestre de stage (troisième année d'études).

Nous ferions alors *revenir* à l'école les candidates à la spécialisation. Elles y recevraient les cours et subiraient les stages spéciaux, et nous en profiterions pour leur donner une répétition de tout ce qui leur a été enseigné dans leurs années d'études. Nul ne contestera les avantages immenses et multiples d'un stage final semblable, stage de répétition, de « retrempe », si l'on ose ainsi s'exprimer, dans l'atmosphère de l'école, stage que nous voudrions du reste voir étendre à toutes nos élèves, spécialisées ou pas.

Un examen final viendrait couronner le cycle d'études par la remise d'un diplôme ou d'un certificat d'*infirmière diplômée spécialisée*.

D^r H. TECON.

Dans *La Source*, Janvier 1925.

Note de la Rédaction. Ces questions et d'autres encore, qui concernent la formation des infirmières en Suisse, ont été discutées à une conférence convoquée par la Croix-Rouge suisse, et qui a eu lieu le 24 janvier 1925 à Olten. Nous reviendrons sur les résultats de cette conférence à laquelle assistaient les organes directeurs de toutes les Ecoles subventionnées par le canal de la Croix-Rouge.

D^r Ml.

Rezepte aus einem alten Kräuterbuch.

Zigeunerweisheit aus einem verflochtenen Kulturkuriosum.

Von E. W. E.

Auf Streifzügen durchs Erzgebirge lernte ich allerhand kuriose Leute kennen. Und noch merkwürdigere Bräuche voll mittelalterlichem Aberglauben durchsättigt. Interessantestes Intermezzo war der Besuch bei einer alten Kräuterfrau. Erzählungen von den älplerischen Wurzelhepps, vom steirischen Höllerhansl und seinen Nachahmern, vom Sieveringer Agnesbründl usw. ließen mich ihre besondere Gunst gewinnen und sie ließ mich einen Blick in das Kräuterbuch ihrer Altvorderen tun, ein kleines, zerstückeltes Büchlein, verflochtener Druck aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, heute selbst im Antiquariatsbuchhandel kaum mehr erhältlich. Das seltsame Kulturkuriosum trug vorne (das Titelblatt mit Verlag und Jahreszahl fehlte) das Zeichen des Krauns und die Inschrift „Kunst- und Kräuterbuch, darin 100 und 30 Stück stehen, nützlich für Mensch und Vieh, sonderlich für reisende Leute“. Gezeichnet war es: Herausgegeben von einem geborenen Zigeuner.

Seltene Ratschläge finden sich in dem Werkchen. Ratschläge voll unappetitlichster Drahtik, die aber trotzdem nur in den seltensten Fällen verb wirken. Dunkelbraun gegerbt von dem eifigen Gebrauch, der wohl Jahrzehnte hindurch davon gemacht wurde, riecht das kleine Buch förmlich nach mittelalterlichem Aberglauben, nach naiver Naturmedizin und seltsamer Phantastik. Fast jeder der Ratschläge, so kurios und roßkurartig sie auch scheinen mögen, hat freilich (wie man fast immer wieder beim Studium der Volks- und Naturmedizin aller Völker beobachten kann) ein Quentchen Wahrheit in sich. Und beweist vor allem den ausgezeichneten Beobachtungssinn unserer Altvorderen, der sie alle Heilkräfte, die von der Natur selbst gegen die

Erkrankungen des Organismus uns geschenkt sind, erforschen und erkennen ließ. Das Büchlein besitzt so einen separaten Anhang, der die Heilkraft der verschiedenen Kräuter beschreibt.

Man erfährt aus diesem „Kreuterlexikon“, daß Nesselwurzel mit Honig vermischt ein ausgezeichnetes Mittel gegen Keuchhusten, gegen Katarrhe, gegen Brustbeschwerden usw. ist. Heidenesseln sind mit Wein vermischt ein gutes Schlafmittel, Nesselwasser ist gut gegen Blähungen, Eisenkraut mit Wein vermischt ist ein gutes Zahnkonservierungsmittel, Eisenkrautwasser „vertreibt die Gelbsucht“, Wegerichsaft ist gut gegen Geschwülste, vor allem Zahnweh, Baldrianwurzel gesotten befördert den Schweiß, Maslieb „heilt die Blattern auf der Zunge“, Ehrenpreistee „stärkt Hirn und Gedächtnis“, Schafgarbe heilt Zahnweh, Schlüsselblumen helfen gegen Rheumatismus, Kamillen wirken gegen Fieber usw.

Reinlich genau wird beschrieben, unter welchen Formalitäten die einzelnen Pflanzen gesammelt und zu welcher Jahreszeit dies nur geschehen darf. Der Mai spielt hierbei eine große Rolle, desgleichen auch die Vollmondnächte. Und ebenso genau wird die geheimnisvolle Zubereitung, unter deren Hauptingredienzien der Wein eine bedeutsame Rolle spielt, vorgeschrieben. Sicherlich ein hochinteressantes Kapitel aus der Geschichte der Entwicklung unserer Kultur, wenn auch so mancher dieser Ratschläge, wie sie oben wiedergegeben sind, seinerzeit nicht selten die schwere Krankheit erst herbeiführte.

Freilich enthält das Büchlein außer der Zusammenstellung der Heilkräuter noch viel drastischere Anweisungen zur Heilung von Krankheiten. Anweisungen, die freilich eine schon sehr starke und vor allem gesunde Konstitution des „leidenden“ Teiles voraussetzen. So heißt es zum Beispiel: „So ein Mensch den Husten hat, nimm kochende Zwiebelsauce und bestreiche damit die Fußsohlen.“ — „So ein Mensch das Reiben in den Gliedern hat, bestreiche die kranken Glieder mit dem Saft

aus gekochten Regenwürmern.“ — Brüche kann man mit dem Saft gekochter schwarzer Schnecken heilen! — „Hat der Mensch den Wurm an einem Gliede, so stecke er dieses in siedende frische Ochsen-galle.“ — „Wenn ein Mensch die Kolik hat, presse er drei Tropfen Pferdedreck in Branntwein und nehme es ein.“ — Dreht ihm diese Kur den Magen um, so nehme er gestoßenen Knoblauch mit Koriander vermischt und im Wein getrunken.“ — Gegen die Schwindsucht hilft eine Suppe aus Fuchsleber und Fuchslunge mit Hunde- und Menschenschmalz vermischt.“ — Hühneraugen zerstört schwarzes Schneckenwasser.“ — Venereische Krankheiten werden durch Maunjalben und Bernsteinöl geheilt. Krätze durch gebratene schwarze Schnecken (schwarze Schnecken sind überhaupt eine Art Universalmittel), weiße Hände bekommt man durch Waschen derselben in Eierschalenwasser und Betrunkene macht man durch Einflößen von gekochtem Eidotter wieder nüchtern.

Noch kuriose sind die Ratschläge gegen die verschiedensten, selbst die schwersten Frauenkrankheiten. Sie beweisen, welch fürchterliches Unheil seinerzeit nicht selten durch die Kurpfuschereien angerichtet worden sein mußte. Lakonisch ist die Lösung der großen geheimnisvollen Problemfrage: „Wird's ein Bub oder ein Mädchel?“ Die Antwort ist höchst einfach: „Ist der Leib der werdenden Mutter auf der rechten Seite besonders stark, so trägt sie ein Knäblein, ist aber die linke Seite stärker, so ist es ein Mägdelein.“ Gegen die Unfruchtbarkeit der Frau werden unter anderm Myrrhebäder und Bäder in Rosmarin- und Melissenwasser angeführt.

Seltzame „Wissenschaft“ liegt in diesen alten Kräuterbüchern verborgen, ein merkwürdiges Stück Mittelalter, dessen letzte Reste vielleicht noch unsere neuzeitlichen Kräutermänner und -frauen sind, die sich freilich, Gott sei Dank, mit ihren Ratschlägen über harmlose Kräutertees nicht mehr hinauswagen!